

der Welt steht und doch ihren eschatologischen Sinn behält. Als Gegenstück arbeitete Jaroslav Pelikan (Chicago) den Kirchengedanken der Genesis-Vorlesung heraus und unterstrich die für den alten Luther wesentliche Betonung des Amtes.

Abschließend ist zu bemerken, daß sich die kritischen Stimmen, die vor der Systematisierung der Theologie Luthers warnen, überall mehren und gleichzeitig die Forderung nach stärkerer historischer Orientierung laut wird. Diesen Gedanken hat auch G. Tappert mit aller Deutlichkeit ausgesprochen.

Während sein verlesenes Referat über die Zusammenarbeit in der Lutherforschung noch sehr vorsichtig und allgemein gehalten war, haben die persönlichen Begegnungen bereits gute Möglichkeiten des Austausches eröffnet. Koordinierungen werden sich fraglos von selbst ergeben. Es ist ein ermutigendes Zeichen gewesen, daß der Kongreß sich einmütig für eine Fortsetzung ausgesprochen hat. Der 2. Internationale Kongreß für Lutherforschung ist für 1958 vorgesehen.

Im Lutherischen Verlagshaus wird das Erscheinen eines dokumentarischen Sammelbandes über diesen ersten internationalen Kongreß für Lutherforschung in Aa~~h~~hus 1956 vorbereitet. Er wird herausgegeben von der Theologischen Kommission des Lutherischen Weltbundes und ist auf 300 Seiten berechnet. Für seinen Inhalt sind folgende Beiträge vorgesehen: Prof. Dr. R. Bainton / Prof. Dr. H. Bornkamm: Probleme der Lutherbiographie — Prof. Dr. H. Rückert: Die Weimarer Lutherausgabe — Sognepraest E. Thestrup-Pedersen: Die Luther-Forschung in Skandinavien — Prof. Valdo-Vinay: Die Luther-Forschung in Italien — Prof. Dr. G. Ebeling / Prof.

Dr. J. A. Atkinson / Dozent R. Josefson: Luthers Schriftverständnis — Prof. Dr. G. Forell: Die Luther-Forschung in USA — Prof. G. Rupp: Die Luther-Forschung in England — Prof. Dr. R. Prenter / Prof. Ph. Watson: Luthers Lehre von der Heiligung — Prof. Dr. W. Maurer / Prof. Dr. J. J. Pelikan: Luthers Lehre von der Kirche — Prof. Dr. W. von Loewenich: Die Luther-Forschung in Deutschland — Prof. Dr. Th. Suess: Die Luther-Forschung in Frankreich — Prof. Dr. Th. Tappert: Die Aufgaben der Luther-Forschung.

Robert Stupperich

Buch besprechungen

Wilhelm Link: DAS RINGEN LUTHERS UM DIE FREIHEIT DER THEOLOGIE VON DER PHILOSOPHIE. 2. Aufl., Chr. Kaiser Verlag, München, 1955, 392 S., Br. 13,50 DM.

Das Buch des 1938 verunglückten Tübinger Stiftsrepetenten Link, das 1939 zuerst erschienen ist, liegt seit 1955 in einer unveränderten Neuauflage vor. Link fragt nach dem „zentralen Gehalt der reformatorischen Erkenntnis“. Er findet ihn in Luthers Formel „simul iustus et peccator“, und der wesentliche Inhalt seines Buches besteht in der Entfaltung dieser Formel in ihrem Gegensatz gegen jegliche philosophische Systembildung. Vorweg bringt Link einen umfangreichen Abschnitt, in welchem er

über den damaligen Stand der Erforschung von Luthers Anfängen berichtet. Er distanziert sich von dieser Forschung, die vorwiegend motivgeschichtlich und psychologisch — charakterologisch arbeitet, und betont, daß eine geistige Potenz wie Luthers reformatorische Erkenntnis in ihrem Ursprung, ihrer Originalität, verstanden werden müsse. Das Neue entstehe nicht erst in Gemeinschaft und Auseinandersetzung mit vorgegebenen Motiven, werde auch in seinem Wesen durch den einfachen Gestaltwandel nicht verändert, so daß es möglich sei, eine Bewegung schon in ihrem Anfang als auf ein Ziel hingehend zu verstehen und sie teleologisch zu deuten. Die entscheidende Eigenart von Luthers Formel „simul iustus et peccator“ besteht nach Link in ihrem Bekenntnischarakter. Das heißt, sie wird nur dann recht verstanden, wenn sie vom Sünder gesprochen wird, der den Blick auf Gottes barmherziges Handeln in Christo richtet, nicht aber, wenn man den psychologischen Tatbestand des gleichzeitigen Vorhandenseins verschiedener Seelenvermögen und -regungen vor Augen hat. Dann entsteht vielmehr das psychologische oder ethische Mißverständnis der Formel, und die Totalität mindestens einer ihrer Aussagen wird geleugnet.

Nach der Entfaltung des „simul iustus et peccator“ fragt Link im 2. Hauptteil seines Buches nach dem „Rechtfertigungsbekenntnis in der Theologie vor Luther“. In sorgfältigen Analysen des Thomismus, Augustins, des Nominalismus und der Mystik legt der Verfasser dar, wie in allen genannten Systemen bestimmte Aspekte des Rechtfertigungsbekenntnisses zum Ausdruck kommen, wie aber ihr theologischer Charakter infolge der Fassung als philosophische

Seinsaussage verfälscht wird. Luther selber kann nominalistisch, augustinisch, selbst aristotelisch reden, um die eine theologische Wahrheit zu verkünden, und Link erklärt es für ein gutes Zeichen, wenn eine Theologie Vorstellungen verschiedener philosophischer Richtungen benützen kann, um ihrer Botschaft Gestalt zu geben. „Wenn nun eine theologische Aussage, während sie einem bestimmten philosophischen Denken ‚Raum‘ gibt, gleichzeitig zum Ausdruck bringt, daß es ihr völlig gleichgültig ist, ob sie dem oder jenem philosophischen Denken Raum gibt, indem sie nur von dem einen reden will, das zu bezeugen ihre alleinige Aufgabe ist, dann ist es eine echte theologische Aussage“.

Im Schlußteil seines Werkes versucht Link, „die theologische Begründung des christlichen Handelns“ zu geben aus dem lutherischen Rechtfertigungsbekenntnis heraus. Er lehnt die modernen Lutherdeutungen ab, die Luther zum Verkündiger eines besonderen Typus Mensch machen, für den das Evangelium Lebens„gesetz“ ist, oder die das Wesentliche an Luthers Ethik in seiner Heiligung des natürlichen Lebens sehen, oder die beides miteinander verbinden und etwa das staatliche Leben der Vernunft, das kirchliche dem Evangelium zuordnen. Auf diese Weise dekliniert man — so meint Link — Luther nach einem Paradigma, das man der mittelalterlichen theologischen Tradition entnimmt und macht ihn zum Augustinisten, Nominalisten oder Thomisten. In Wahrheit gebe Luther allerdings die ganze Existenz des Glaubenden vorbehaltlos hinein in die Bindungen der natürlichen Gegebenheiten. „Der Glaube hat keinen besonderen Weg, denn die Vernunft hat alles schon geordnet.“

Aber diese „Naturalia“ haben dennoch keinen Eigenwert, sondern „bei jedem Werk kommt alles darauf an, ob des Glaubens dabei nicht vergessen und der Gehorsam gegen das Wort darin geübt wird“.

Es ist nun allerdings die Frage, ob diese Lösung Links die Ethik Luthers richtig wiedergibt. Das Problem ist doch wohl nur verschoben und beginnt eigentlich an dieser Stelle. Was bedeutet es für das sittliche Handeln des Menschen, daß es im Glauben und Gehorsam geschieht? Die Antwort könnte nur im Rahmen einer umfassenden Darstellung von Luthers Äußerungen über das Wirken des Heiligen Geistes gegeben werden. Es nügt nicht, wenn man nur betont, daß Luther keinen gegenüber dem Sündenbekenntnis und der Profanität reservierten Rest von Geistwirklichkeit kennt und daß sich darin die Verschiedenheit der lutherischen und augustinischen Geistlehre ausspricht.

Auch macht die Konzentration auf das Systematische unter Zurückstellung des Historischen in Links Arbeit manche Fragen an seine Darstellung der Verkündigung Luthers notwendig. Aber diese kritischen Andeutungen lassen ahnen, in welche Tiefen theologischer Auseinandersetzung dieses sorgfältig fundierte und überaus ideenreiche Werk führt. Der vorzeitige Tod seines Verfassers ist für die Lutherforschung ein unersetzlicher Verlust. Hayo Gerdes

Martin Luther: AUSGEWÄHLTE DEUTSCHE SCHRIFTEN. Herausg. von Hans Volz. Deutsche Texte 3. Tübingen 1955. 168 Seiten. Br. 8,— DM.

Dies Buch will in erster Linie der Einführung in Luthers Sprache dienen. Demgemäß bringt es Proben aus Luthers

deutscher Schriftstellerei in chronologischer Ordnung, angefangen mit der ersten deutschen Veröffentlichung Luthers, der Vorrede zur „Deutsch Theologia“ von 1516, bis hin zu einem Brief aus dem Jahre 1545. Kleinere Schriften, wie der „Sermon von Ablass und Gnade“, 1517, sind vollständig abgedruckt, andere, z. B. „Wider Hans Worst“, 1541, nur im Auszug.

Besondere Beachtung hat die Bibelübersetzung Luthers gefunden. Sowohl aus dem neuen wie dem alten Testament sind verhältnismäßig umfangreiche Stücke aufgenommen, und zwar so, daß ein genauer Überblick über die Textentwicklung geboten wird. Außerdem findet sich die Schrift über die „Ursachen des Dolmetschens“, 1532, die im Gegensatz zum „Sendbrief vom Dolmetschen“ wenig bekannt und schwer zugänglich ist. Überhaupt hat sich der Herausgeber befließigt, solche Stücke zu bringen, die nicht überall leicht zu finden sind. Von den 23 Nummern der Auswahl stehen z. B. in der Clemenschen Studentenausgabe allein 15 nicht. Darunter so wichtige wie Luthers Vorrede zur „Historia Galeatii Capellae“, 1538, und sein Testament aus dem Jahre 1542 (beide vollständig).

Wiedergegeben sind die Schriften Luthers buchstabengetreu, mit der originalen Interpunktion und ohne Auflösung der Abkürzungen. Unter den Vorbemerkungen findet sich aber eine Liste der in den Luthertexten vorkommenden Kürzungszeichen. Die bibliographischen Angaben zu den einzelnen Stücken sind genau und trotz ihrer Reichhaltigkeit nicht zu umfangreich.

Beigegeben ist dem Büchlein je ein Faksimile-Druck von Luthers Entwurf für seine Rede vor dem Wormser Reichstag und von einem Brief an seine Frau Katharina. Hayo Gerdes